Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

96 (25.4.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 304. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 96 — Montag, den 25. April 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Wahlen sind im Reich ruhig verlaufen, nur in Berlin und Hamborn gab es bei Zusammenstößen je einen Toten.

•

Die Landtagswahlen in Württemberg nahmen einen ruhigen Verlauf und brachten gegenüber der letzten Landtagswahl allen Parteien Verluste mit Ausnahme der Nationalsozialisten, des Zentrums und des Christl. Volksdienstes. Gegenüber der Reichspräsidentenwahl verlor die Hitlerpartei ca. 10 Prozent.

•

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsinnenminister Gröner trafen sich am Sonntag in Lindau und übten ihr Wahlrecht in der preußischen Exklave Achberg aus.

•

Das Reichsarbeitsministerium will in dieser Woche die gesetzliche Arbeitszeitkürzung mit den Ländern behandeln.

•

Macdonald hielt in Genf auf dem Pressebankett eine Rede, in der er betonte, daß Abrüstungs- und Reparationskonferenz zu einem Erfolg führen müssen.

Der Wahlsonntag

Das Ziel der Wahlen — Bei reger Beteiligung ruhiger Verlauf

Ein Frühlingssonntag voll Sonne und Klarheit — das war dieser dritte Wahlsonntag, an dem 35 Millionen deutscher Wähler zur Urne gerufen wurden. Bei aller äußeren Aufgeregtheit hat das deutsche Volk im wesentlichen seine vielgerühmte Disziplin gezeigt. Zwar fehlte es nicht an kleineren und größeren Zusammenstößen, an politischen Gewalttaten, auch ist selten mit einer solchen Flut von politischer Propaganda, darunter viel Verleumdung, Hetze und parteipolitische Entgleisung und Unwahrheit gearbeitet worden, im ganzen gesehen blieben aber die großen Erschütterungen, die man vor den drei Wahlen befürchtet hatte, aus. Der Kampf ging formell am letzten Sonntag um etwa **840 Landtagsmandate**, wovon auf **Preußen 450**, auf **Hamburg 160**, auf **Bayern 128**, auf **Württemberg 80** und auf **Anhalt 36 Mandate** entfallen. Durch diese Zahlen allein wird aber die Bedeutung dieses Wahlganges nicht ausgedrückt, vielmehr handelte es sich um die Entscheidung des politischen Schicksals, schon wegen der Bedeutung, die Preußen für das Reich hat. Preußen war es, das im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses der ganzen Welt stand. Die Opposition hat sich zum Ziel gesetzt, über den preußischen Landtag auch die Reichsregierung niederzuringen.

Berlin, 24. April. Die Reichshauptstadt bot am Sonntag, verglichen mit den beiden Reichspräsidentenwahlen, ein weitaus lebhafteres Straßenbild. In den Nebenstraßen, vor allem denen des östlichen und nördlichen Berlins, aber auch in den südlichen Vororten, herrschte ein regelrechter Flaggenkrieg, wie er bisher in Berlin noch nie beobachtet werden konnte. In vielen Häusern sind vier, ja manchmal sogar fünf verschiedene Parteifahnen herausgesteckt. Zahlreiche Radfahrerkolonnen, hauptsächlich der NSDAP. und der KPD mit ihren Parteifahnen durchfuhren die Stadt. Besonderes Interesse erregte bei der Wahl das Wahllokal in der Kanonierstraße, wo kurz vor 8.30 Uhr der Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und seines Kammerdieners zur Wahl erschien. Das Lokal, das durch Polizeistreifen und mehrere höhere Polizeioffiziere gesichert war, wurde neben vielen Neugierigen von einem Heer von Photographen und mehreren Tonfilmapparaturen umlagert, sogar im Lokal selbst wurde der Wahlakt des Reichspräsidenten von einer Wochenschau festgehalten.

Wenn es auch verschiedentlich zu Zwischenfällen gekommen ist, so haben diese doch keinen ernsteren Charakter angenommen. Störungen der Wahlhandlung selbst sind nirgends vorgekommen. Insgesamt wurden von Sonntag früh 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags 107 Personen, darunter 65 Kommunisten und 33 Nationalsozialisten, festgenommen, so daß sich mit den bereits am Samstag sistierten 326 in Polizeigewahrsam befinden. Die Festnahmen erfolgten in der Hauptsache wegen Bildung von Demonstrationszügen und Sprechchören, Schlägereien, Beschimpfung der Reichsfahne usw. Ein Vorfall, dessen Einzelheiten noch der Aufklärung bedürfen und dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonntag früh gegen 4.30 Uhr in der Möckernstraße, wo ein 22 Jahre alter Kaufmann, der der NSDAP. angehörte, von Kommunisten angegriffen und **durch einen Schuß in die rechte Schläfe tödlich verletzt** wurde. Der Täter flüchteten in ein Haus in der Möckernstraße. Bei der Durchsuchung dieses Hauses wurden vier junge Leute entdeckt, die der Täterschaft dringend verdächtig nach dem Polizeipräsidium übergeführt wurden.

Essen. Im ganzen Ruhrgebiet ist es am Wahltage überall ruhig gewesen. Dagegen mußte die Polizei in der Nacht zum Sonntag wiederholt einschreiten und Demonstranten und Klebekolonnen festnehmen. Die Wahlbeteiligung betrug gegen 2 Uhr nachmittags etwa 55 Prozent. Zu ernsteren Zusammenstößen kam es in Duisburg-Hamborn in einer nationalsozialistischen Versammlung, die von einer größeren Menge Kommunisten gestört wurde. Bei der Schlägerei wurden **14 Personen so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.** Eine größere Anzahl leichter Verletzter wurde von ihren politischen Freunden in Sicherheit gebracht. Auch am Hamborner Altmarkt kam es zu einer Schlägerei, bei der die Polizei eingreifen mußte. Ein 49jähriger Arbeiter wurde durch einen Brststich so schwer verletzt, daß **der Tod unmittelbar darauf** eintrat. Drei Kommunisten wurden als mutmaßliche Täter festgenommen. In **Dortmund** wurde ein junger Mann durch einen Schrotschuß verletzt. In **Düsseldorf** wurde ein Kaufmann von Kommunisten auf der Straße überfallen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Hochfeld kam es zu einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der zwei Personen verletzt wurden.

Köln. Im ganzen Rheinland sind nirgends beachtenswerte Zwischenfälle am Wahltage vorgekommen. Man rechnet mit einer guten Wahlbeteiligung.

Breslau. Aehnlich wie in Berlin boten Breslaus Straßen durch zahlreiche Beflaggung der Parteien ein buntes Bild. In Mikultschütz kam es zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei der ein Invalide durch einen Streifschuß verletzt wurde. In Oppeln mußte die Polizei gegen 40 Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel vorgehen.

In **Bayern** war die Wahlbeteiligung für die Landtagswahlen fast durchweg erheblich stärker, so daß mit mindestens der gleichen Wahlbeteiligung wie vor 14 Tagen beim zweiten Wahlgang rechnet und in München setzte das Wahlgeschäft schon in den frühen Morgenstunden sehr lebhaft ein. In der dritten Nachmittagsstunde hatten bereits 70 Prozent ihrer Wahlpflicht genügt.

In **Württemberg** ist der Wahlsonntag durchaus ruhig verlaufen; die Wahlbeteiligung war durchweg rege.

*

Vorläufiges amtliches Gesamtergebnis in Preußen

T.U. Berlin, 25. April. Abgegebene gültige Stimmen 22 669849. Wahlbeteiligung 81 v. H.

	Landtagsw. v. 24. 4. 1932	Reichstagsw. v. 14. 9. 1930	Landtagsw. v. 20. 5. 1928
S.P.D.	4 674 943	4 989 488	5 464 767
D.N.V.P.	1 524 931	1 968 856	3 274 897
Ztr.	3 374 413	3 158 131	2 870 283
K.P.D.	2 819 602	3 141 547	2 237 160
D.V.P.	330 807	1 004 118	1 602 070
Volksr.-P.	44 119	118 070	235 750
Wirtschp.	191 032	803 141	850 391
Deutsch. Landv.	153 572	579 182	276 788
Konserv. Vp.	13 942	333 848	187 141
Dt.-Hannov.	63 803		
Staatsp.	332 441	680 946	839 530
N.S.D.A.P.	8 008 219	3 982 657	552 560
Christl.-soz. Vp.	255 068	509 328	
Polen	57 731	72 271	71 757
S.A.P.	80 437		
Rad. Mittelstp.	9 949		
Nat. Sammlung	6 515		
Kleinrentner	25 518		
Nat. Beamte	3 885		
Haus- u. Grundb.	67 405		
Nat. Deutsch. Arbp.	11 592		
Großdeutsche Liste	4 570		
Litauer	363		
Erwersl.-P.	3 461		
Deutsche Einhp.	1 329		

Die endgültige Zahl der preußischen Mandate im Preußischen Landtag.

T.U. Berlin, 25. April. Im Preußischen Landtag werden die Parteien auf Grund der letzten Stimmziffern folgende Mandate erhalten:

S.P.D. 93, D.-Nationale 31, Ztr. 67, K.P.D. 57, Nat.-soz. 162, D.V.P. 7, Staatsp. 2, Wirtsch. 0, Christl. soz. 2, D. Hann. 1, absolute Mehrheit 211, zusammen 422 Sitze.

Die amtlichen preußischen Mandatsziffern erst am Montag vormittag.

T.U. **Berlin**, 25. April. Die amtlichen Mandatsziffern werden voraussichtlich erst am Montag vormittag gegen 9 Uhr ausgegeben werden. Die Verzögerung der Verlautbarung wird amtlich mit der Schwierigkeit der Ausrechnung der Splittermandate begründet.

Die Nationalsozialisten erhalten 162 Mandate im Preußischen Landtag.

T.U. **Berlin**, 24. April. Im Landeswahlvorschlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben sich auch die Haus- und Landwirte-Partei, die insgesamt 67 405 Stimmen auf sich vereinigen konnte, die Nationallistische Deutsche Arbeiterpartei, die 11 592 Stimmen erzielt hat und die Großdeutsche Liste, die 4 570 Stimmen bekam, angeschlossen. Es kommen also der N.S.D.A.P. auf der Landesliste außer ihren eigenen Reststimmen noch diejenigen der drei genannten Parteien zusammen 83 567 Stimmen zugute. Mit den 8 219, die bei der Mandatsverrechnung auf der Landesliste der N.S.D.A.P. zunächst unberücksichtigt bleiben mußten, stehen der Partei noch weitere 91 786 Stimmen zur Verfügung, wofür ihnen aufgrund des Wahlgesetzes zwei weitere Sitze zu geben sind. Die vorläufige Mandatsziffer der Nationalsozialisten beläuft sich demnach auf 162.

Kube zu dem Ergebnis der Preußischen Landtagswahlen.

T.U. **Berlin**, 25. April. Der Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Preußischen Landtag, Abg. Kube, veröffentlicht folgende Stellungnahme zu dem Ergebnis der Preußischen Landtagswahlen: Die Sozialdemokratie ist in Preußen nach 13jähriger Herrschaft vernichtend geschlagen worden. Die N.S.D.A.P., bisher verfemt, wurde vom Vertrauen der zugrunde gerichteten Massen mit der hohen Aufgabe betraut, den preußischen Staat seiner deutschen Aufgabe wieder zuzuführen. Wir sind bereit, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit denen zusammenzuarbeiten, die ein nationales und von sozialem Gerechtigkeitssinn und von kräftigem Geist erfülltes Preußen wollen. Wir weisen niemanden zurück, der bereit ist, mit uns zusammen in dem Aufbau des Staates voranzugehen. Wir beanspruchen für uns aufgrund des Artikels 2 der Preußischen Verfassung, wonach Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist, die Führung bei dieser Aufgabe. Von der bisherigen Regierung verlangen wir, daß sie sich dem Urteil des Volkes beugt und sofort ihren Platz räumt. Der Nachfolger des geschlagenen Ministerpräsidenten Braun muß ein Nationalsozialist sein, den Adolf Hitler bestimmen wird. Wir wollen nicht niedere Rache, sondern den preußischen Staat durch die organisierte Kraft des Nationalsozialismus seiner geschichtlichen Aufgabe wieder zuführen.

*

In Bayern

Gesamtergebnis aus Bayern.

T.U. **München**, 24. April. Die nichtamtliche Zusammenzählung aus Gesamtbayern ergab folgendes Ergebnis: Bayerische Volkspartei 1 272 074, S.P.D. 604 098, Bayerische Bauern und Mittelstand 253 260, D.N.V.P. 127 983, Nationalsozialisten 1 270 602, Kommunisten 259 400, S.A.P. 13 452, Christlicher Volksdienst 42 109, D.V.P. und Wirtschaftspartei 26 012, Werktätige 236.

Die Zusammensetzung des neuen Bayerischen Landtages.

T.U. **München**, 25. April. Die 128 Sitze im neuen Bayerischen Landtag verteilen sich wie folgt: Bayerische Volkspartei 45, Sozialdemokraten 20, Bauernbund 9, Deutschnationale 3, Nationalsozialisten 43, Kommunisten 8.

*

In Württemberg

Das amtliche Ergebnis aus Württemberg.

T.U. **Stuttgart**, 24. April. Sozialdemokraten 206 572, Württ. Zentrumspartei 254 675, Württ. Bauern- und Weingärtner 133 645, Deutsch-demokratische Partei 59 689, Kommunisten 116 644, Dtnl. Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) 53 410, D.V.P. und Volkskonservative Vereinigung 19 319, Christl. Volksdienst für Württ. 52 352, Volksrechtspartei 16 733, Nationalsozialisten 328 188, Freie parteilose Wählervereinigung 3 903.

In **Württemberg** ist die **bisherige Koalition** aus Zentrum, Bauernbund, Deutschnationale, Volkspartei, Demokratie, die über 47 Mandate verfügte, stark **in die Minderheit gekommen.** Im neuen Landtag haben diese Parteien **nur noch 33 Sitze, insgesamt also 13 Sitze und damit die Mehrheit verloren.** Selbst wenn man den Christlichen Volksdienst mit 3 Mandaten dazunimmt, so reicht es nur zu 36 Sitzen, aber zu keiner Mehrheit.

Eine **Regierungsbildung der Rechten** aus 23 Nationalsozialisten, 3 Deutschnationalen und etwa 9 Bauernbündlern würde es auch nur auf 35 Sitze bringen.

Eine Regierung der **Weimarer Koalition** aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten würde auch nur 35 Sitze erbringen. Die sog. große Koalition ist nicht möglich, weil die Volkspartei keinen Sitz erhielt. Folglich ist **nur eine Minderheitsregierung** möglich und damit ist eine ersprießliche Arbeit kaum möglich. Ob diese Regierung als **Geschäftsministerium** nach ihrer bisherigen Zusammensetzung weiterbesteht, hängt von der Haltung des Zentrums und der bisherigen Koalitionsparteien ab. Ein Zusammengehen des Zentrums und der Rechtsopposition würde sofort gesicherte Regierungsverhältnisse schaffen. Nach dem Verlauf des Wahlkampfes ist aber daran nicht zu denken.

*

In Anhalt

Anhaltische Landtagswahlen endgültiges amtliches Ergebnis mit Mandaten.

T.U. **Magdeburg**, 24. April. S.P.D. 75 120, 12 Mandate, Staatspartei 3 227, 1 Mand., Kommunisten 20 417, 3 Mand., Zentrum 2 630 kein Mand., Haus- und Grundbesitz 6 368, 1 Mand., D.N.V.P. 12 807, 2 Mand., D.V.P. 8 194, 2 Mand., Nationalsozialisten 89 602, 15 Mand., S.A.P. 803, kein Mand.

*

In Hamburg

Vorläufiges amtliches Endergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahlen.

T.U. **Hamburg**, 24. April. Um 23 Uhr liegt das folgende vorläufige amtliche Endergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahlen vor: S.P.D. 226 233, N.S.D.A.P. 233 528, K.P.D. 119 477, Staatspartei 84 139, D.N.V.P. 32 344, D.V.P. 23 805, Wirtschaftspartei 4 880, Christl. Soz. Volksd. 7 729, Zentrum 10 019, Menschheitspartei 525, A.S.A.P. 2 200, Erwerbslosenpartei 1 247, N.S.P.D. 504, Freiwillige Partei 96, Volkskons. Vg. 1 355.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Zusammensetzung der neuen Hamburger Bürgerschaft.

T.U **Hamburg**, 25. April. Die 160 Sitze der neuen Hamburger Bürgerschaft verteilen sich nach der bisherigen Errechnung wie folgt: S.P.D. 49, N.S.D.A.P. 51, K.P.D. 26, Staatspartei 18, D.N.V.P 7, D.V.P. 5, Wirtschaftspartei 1, Christl. Soz. Volksd. 1, Zentrum 2.

Wie hätte eine Reichstagswahl ausgesehen?

T.U.**Berlin**, 25. April. In Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und Anhalt sind am Sonntag insgesamt an Stimmen abgegeben worden: S.P.D. 5 89 761, D.N.V.P. 1 751 472, Zentrum einschl. Bayerische Volkspartei 4 914 820, Kommunisten 3 335 520, D.V.P. 372 115, Bayerischer Bauernbund 253 260, Wirtschaftspartei 228,292, Deutsches Landvolk 276 051, Staatspartei 479 502, Nationalsozialisten 9 930 138, Christl. Soz. Volksdienst 357 259.

Gesamwahlberechtigt waren in diesen Ländern rund 34,5 Mill., d. s. rund 80 v. H. des ganzen Reiches, d. h, von 34,5 Mill.

Die gleiche Wahlbeteiligung und Stimmverteilung vorausgesetzt, würde eine Reichstagswahl heute etwa folgendes Ergebnis erbracht haben: S.P.D. 6 930 000 (8 575 000), N.N.V.P. 2 100 000 (2 457 000), Zentrum 5 900 00 (5 185 000 einschl. Bay. Volkspt.), Kommunisten 4 Mill. (4 590 000), D.V.P. 450 000 (1 575 000), Wirt.Pt. 270 000 (1 360 000), Dtsch. Landvolk (Christl. Nat. Bauernpartei) 330 000 (1 100 000), Staatspt. 570 000 (1 320 000), Nationalsoz. 11 910 000 (6 400 000), Christl. Soz. Volksd. 430 000 (870 000). Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Ergebnis der Reichstagwahl im September 1930

Eine Kundgebung Hitlers

T.U. **München**, 25. April. Adolf Hitler hat folgende Kundgebung an alle Nationalsozialisten erlassen:

„Mit dem heutigen Tage hat unsere Bewegung ihren bisherigen Erfolgen einen gewaltigen herrlichen Sieg hinzugefügt. Wir sind nunmehr unumstritten zur weitaus stärksten Partei Deutschlands geworden. Alle Unterdrückungs- und Vergewaltigungsmaßnahmen unserer Gegner konnten den Emporstieg unserer Bewegung nicht verhindern. Dieser Erfolg ist nicht das Ergebnis irgendeiner „klugen Taktik", sondern die Frucht einer andauernd unermüdlichen fleißigen Arbeit. Was die politische Organisation und die Propaganda in diesen Wochen geleistet haben, ist einzig dastehend. Aus übervollem Herzen aber danke ich besonders meinem mir und der Bewegung in unverbrüchlicher Treue ergebenen ehemaligen S.A.- und S.S.-Männern und Führern, die als Parteigenossen wie immer mutig und opferbereit ihr Allerletztes hergegeben haben, Sie, die Leiter der Organisation und Propaganda der Partei sowohl als die Männer unserer Presse, sie alle können sich diesen großen Sieg als Frucht ihrer Arbeit und Zähigkeit zurechnen. Unsere Aufgabe ist es nun, keine Stunde zu ruhen, sondern den Kampf für die Erhebung und Befreiung Deutschlands sofort wiederaufzunehmen und weiterzuführen.

Zusammentreffen des Reichskanzlers mit Dr. Gröner

Lindau, 24. April. Reichskanzler Dr. Brüning passierte heute vormittag im Auto die österreichisch-bayerische Grenze beim Nebenzollamt Lindau-Ziegelhaus und fuhr nach Lindau, wo Reichsinnenminister Dr. Gröner, der dort am Samstag abend eingetroffen war, in das Auto des Reichskanzlers stieg. In Begleitung des Reichskanzlers befand sich u. a. auch Staatssekretär von Bülow. Die Herren fuhren dann von Lindau nach Achberg, einer preußischen Exklave bei Lindau, um dort ihrer Wahlpflicht zu genügen. Danach setzten sie ihre Reise in Richtung Basel fort.

*

Wo Brüning und Gröner wählten

Fünf Kilometer von Lindau entfernt liegt die preußische Exklave Achberg mit den Dörfern Esseratsweiler, Siberatsweiler, Doberatsweiler und Duznau. Den Weiler Duznau überragt auf einer Anhöhe die Hohenzollernburg Achberg, die der Exklave den Namen gab. Der Deutsche Ritterorden hat sie erbaut, und als Napoleon den Orden aufhob, schenkte er den kleinen Zwickel an das ihm verbündete Hohenzollern-Sigmaringen, das ihn 1849 an den König von Preußen abtrat. Heute gehört Achberg mit seinen Dörfern zum preußischen Regierungsbezirk Hohenzollern-Sigmaringen, die zuständigen Behörden sind in Hechingen oder gar in Frankfurt a. M., während diese katholische Exklave in Kirchensachen dem Erzbischof von Freiburg unterstellt ist, ein höchst umständliches Verfahren, das den 800 Preußen am Bodensee schon viel Aerger und Geld gekostet hat. Im Jahre 1866 haben sogar die Lindauer diese preußische Exklave mit Krieg überzogen, denn sie kämpften wie alle süddeutschen Länder auf der Seite des Hauses Habsburg, und die Achberger hatten gar nichts dagegen einzuwenden, denn die Lindauer führten einen fidelen, durchaus unblutigen Krieg, feierten in den Dorfschenken ihren billigen Krieg und ließen dafür ihr teures Geld da. Nach dem Frieden von Nikolsburg mußten freilich die Bayern das preußische Achberg wieder räumen, das nun als ein Kuriosum in unser 20. Jahrhundert hineinragt, als ein schlechter Witz der Weltgeschichte.

Anfang Mai Reichstag

Berlin, 24. April. Am kommenden Dienstag tritt der Aeltestenrat des Reichstages zusammen, um über den Termin der nächsten Parlamentssitzung Beschluß zu fassen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die nächste Reichstagssitzung auf Freitag, den 6. Mai, anberaumt werden wird. Ein früherer Termin gilt als unwahrscheinlich, da erst nach der Rückkehr Brünings die schwebenden innerpolitischen Entscheidungen getroffen werden können. Das gilt in erster Linie für die Verabschiedung des Haushaltsplans für das neue Rechnungsjahr, das gilt aber weiter auch für die von uns bereits angekündigten Reformen in der Arbeitslosenfürsorge und der Arbeitsbeschaffung. Zur Erledigung dieses Arbeitspensums wird das Kabinett trotz der eingehenden Vorarbeiten in den Ressorts noch einige Tage brauchen, so daß dem Reichsrat beispielsweise der neue Haushalt erst Anfang Mai zugehen kann. So wird man sich voraussichtlich im Aeltestenrat dahin schlüssig werden, das Parlament am Tage nach Himmelfahrt zusammentreten zu lassen. Man rechnet nur mit einer kurzen Sitzungsperiode, da am 15. und 16. Mai bereits Pfingsten ist. Unter den Arbeitsbeschaffungsprojekten verdienen besonderes Interesse gewisse Vorschläge des Arbeitsministeriums, die von den notwendigen **Instandsetzungsarbeiten am Hausbesitz** ausgehen. Man hat errechnet, daß der Hausbesitz einen Jahresmietwert von etwa 5 Milliarden Mark hat, der nur durch sorgfältige Pflege der Häuser erhalten werden kann. Man verspricht sich im Reichsarbeitsministerium von einer umfassenden Wiederbelebung der Instandsetzungsarbeiten am Hausbesitz eine nicht unwesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes.

Pariser Stimmen zur Abrüstunskonferenz

Paris, 23. April. **„Echo de Paris"** meint, der französische Vorschlag werde früher oder später doch abgelehnt werden und dann käme die **Krise der Konferenz**. Das scheine aber noch in weiter Zukunft zu liegen, da Brüning mit Tardieu übereingekommen sei, die Diskussion über die beiden entgegengesetzten Standpunkte bis nach den Wahlen in Deutschland und Frankreich zu verschieben.

„Journal" stellt fest, daß der französische Vorschlag formell nur von der kleinen Entente Polen, den südamerikanischen Staaten — mit Ausnahme Argentiniens und Brasiliens — Belgien und in gewissem Sinne auch von Japan unterstützt werde. Die übrigen Großmächte dagegen und die meisten kleinen Mächte seien Anhänger der These, daß die durch den Friedensvertrag Deutschland auferlegten Beschränkungen auch auf die übrigen Staaten ausgedehnt werden müßten. Es habe den Anschein, daß Frankreich bei jeder Etappe immer weiter eingeengt werde.

„Matin" ist der Meinung, daß die neue Fassung der Entschließung England nicht festlege, die Stellung Frankreichs dagegen aufrechterhalte.

„Journee industrielle" erklärt, die Gefahr für Frankreich sei nur vertagt worden.

Der sozialistische **„Populaire"** hebt hervor, Frankreich bleibe in der völligen Isolierung, in der es auch vorher in Genf gewesen sei.

Tages-Anzeiger

Montag, den 25. April.

Bad. Landestheater: Volksbühne, Aprilvorstellung: „Wallenstein", 20—23½ Uhr.

Festhalle: Johann Strauß-Konzert, 8 Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Kaiserliebchen" und „Talü", 7 u. 8½

Nach den Wahlen

Eine kurze Atempause — Vor schicksalsschweren Wochen

Die große Wahlschlacht ist ausgekämpft. Von dem Augenblick an, da sich herausstellte, daß ein Wahlkampf um die Reichspräsidentschaft unvermeidlich war, also etwa seit Mitte Januar, lag Deutschland im Wahlfieber, wurden die deutschen Lande mit einer Agitation durchzogen, wie sie heftiger niemals geführt worden ist. Der Vergleich mit amerikanischen Verhältnissen liegt nahe, wenn man an die Wahlkämpfe um die Präsidentschaft denkt. Im Zeitraum von fast dreieinhalb Monaten ist mit Ausnahme von wenigen Ländern, im ganzen dreimal in ganz Deutschland gewählt worden. Dabei zeigte sich, daß die Politisierung der Bevölkerung im Vergleich zu früheren Jahren ganz erheblich zugenommen hat, was aus den hohen Ziffern der Wahlbeteiligung hervorgeht. Andererseits war schon vor den Landtagswahlen aus einigen Anzeichen deutlich zu merken, daß auch die Bereitwilligkeit der Wähler, zur Urne zu gehen, ihre Grenzen hat. Dies zeigte sich am deutlichsten in Sachsen, wo ein Volksentscheid zur Auflösung des Landtages zur Entscheidung kam, zu dem erheblich viel weniger Stimmen abgegeben wurden als auf die Parteien entfällt, die sich für den Volksentscheid eingesetzt haben.

Außenpolitisch betrachtet werden jedoch gerade in den nächsten Wochen und Monaten die für das Schicksal Deutschlands und der Welt wichtigsten Entscheidungen getroffen werden. Das brennendste Problem ist trotz der Abrüstungskonferenz in Genf das **Reparationsproblem.** Am 1. Juli läuft das Hoover-Feierjahr ab. Wie man leider schon 1931 fürchten mußte, hat die Zeit, die für alle Staaten eine Atempause bringen sollte, nicht dazu ausgereicht, die europäischen Staaten und schließlich auch Amerika einander wesentlich näherzuführen. Ein gewisser guter Wille ist auf allen Seiten nicht zu verkennen. Man möchte gern aus der überaus komplizierten Situation heraus; man sucht fieberhaft nach einem Ausweg, aber es fehlt vielfach der Mut zu entscheidenden Entschlüssen, die allein der Welt Ruhe, Befriedigung und einen Wiederaufstieg ermöglichen könnten. Typisch ist schon allein, daß die Lausanner Konferenz, die bereits zum Jahreswechsel stattfinden sollte, um ein halbes Jahr hinausgeschoben worden ist und nun erst am 16. Juni stattfindet. Auf 14 Tage vor dem Ablauf des Hoover-Feierjahres, 14 Tage vor dem Termin, nach dem Deutschland auf Grund der Verträge rechtlich gezwungen ist, wieder die Reparationszahlungen aufzunehmen, findet die Konferenz statt, die damit, schon rein äußerlich betrachtet, unter einem ungeheuren zeitlichen Druck steht. Heute zweifelt niemand mehr daran, daß Deutschland absolut nicht in der Lage ist, jetzt und auch in späteren Jahren Reparationszahlungen zu leisten. Aber obwohl sich diese Erkenntnis immer mehr verbreitet, fehlt die Entschlossenheit, die daraus möglichen Konsequenzen zu ziehen. Wird sich das bis zum Sommern ändern? Oder steht Deutschland ein neuer, gigantischer Kampf bevor, gegen den die bisherige Not, die bisherigen Leiden verblassen müssen, in dem nur eines Rettung verspräche, der Zusammenschluß der ganzen Nation?

Ein wichtiges politisches Ereignis, gleichbedeutend mit der Reichspräsidentenwahl und den Länderwahlen in Deutschland, steht bevor: die französischen Wahlen, die am 1. und 8. Mai stattfinden werden. Wird aus ihnen eine Regierung hervorgehen, mit der die Lausanner Verhandlungen mit Aussicht auf einen günstigen Abschluß geführt werden können? Das alles sind schicksalsschwere Fragen, deren Tragweite sich jeder Deutsche bewußt sein sollte.

Eine kurze Atempause ist uns noch gegönnt, die durch das Pfingstfest gekennzeichnet sein dürfte. Gerade mit Rücksicht auf die schwere Zeit, die uns bevorsteht, wollen wir diese Wochen ausnutzen. Mehr denn je brauchen wir unsere ganze Nervenkraft und Entschlossenheit, den Mut zum Durchhalten, um über die schicksalsschweren Wochen hinwegzukommen.

In zwölfter Stunde

Roman von Hans Otto

Urheberrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Großer Gott!" stieß Dieter hervor. „Wir befinden uns gar nicht mehr auf dem Lande, wir sind auf das Eis geraten! Da! sieh nur die breite Rinne, die sich um uns gebildet hat! Wir sind vom Lande abgeschnitten und treiben auf einer Eisscholle."

Seine Worte waren in Schreien übergegangen. Schreiend sprachen sie miteinander. Dann verstummten sie vor Grauen über ihr Schicksal. Hilflos mußten sie zusehen, wie die in Bewegung geratene Eisscholle mehr und mehr vom Lande abtrieb. Es wäre möglich gewesen, sich durch ein paar kühne Sprünge über andere Schollen hinweg ans Land zu bringen, aber das wäre die Rettung nicht gewesen. All ihr Hab und Gut trug die Scholle; nur wenn sie dieses mitnahmen, vermochten sie sich überhaupt am Leben zu erhalten.

„Jetzt kommt alles darauf an, daß die anderen Schollen die unsrige nicht zerreiben oder wir aufs offene Meer hinausgetragen werden."

„Ich glaube nicht, daß wir das zu befürchten haben, denn glücklicherweise ist die Scholle aus sehr starkem Eis und von beträchtlichem Umfang, sie mißt wohl annähernd dreihundert Quadratmeter," sagte Kramer.

„Seht doch, wir kehren ans Land zurück!"

Dieser Ausruf Rudis, der sich zu ihnen gesellt hatte, war verfrüht, denn gleich darauf wurde die Scholle noch stärker als vorher vom Lande abgedrängt und schwamm nun inmitten anderer, sich bald hier, bald da an diesen reibend, wenn auch bewegt, doch majestätisch ruhig dahin.

Nichts konnten sie tun, gar nichts; sie waren mehr als je zuvor auf Hoffen und Harren angewiesen. Stumm hockten sie im Zelt einander gegenüber, abgespannt, elend, zermürbt.

Zehn Tage lebten sie auf dieser Scholle, die längst nicht mehr die Größe hatte von einst und auch nicht mehr die Festigkeit. Manchmal, wenn sie darauf herumgingen, oder des nachts, wenn der Schlaf ihr Auge floh, vernahmen sie deutlich, wie es im Eise rumorte; zudem geschah es jetzt des öfteren, daß das Wasser darüber hinspülte, nicht eben stark, aber es kam, und mahnte sie an die Stunde, wo sie hinabsinken würden ins nasse Grab. Sie sprachen kaum noch miteinander.

„Es ist doch gut, daß ich eine Nachricht im Flugzeug zurückgelassen habe, aus der alles klar hervorgeht. Wenn sie jetzt aufsteigen und es finden, erfährt die Welt, daß wir einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind."

„Was liegt daran, ob es die Welt erfährt oder nicht, das ist ja so gleichgültig!" sagte Kramer lebensmüde.

Schon seit ein paar Tagen war es Dieter aufgefallen, daß Kramer erneut Spuren stärkster seelischer Bedrückung zeigte. Er hatte geglaubt, die Krise sei überwunden, und nun verwandelte sich der sonst so lebensstarke Mensch in ein Jammergeschöpf, dessen Zustand ihn schwer bedrückte.

Daß er den Namen seiner Frau letzthin erwähnt hatte, fiel Dieter jetzt ein. Das war kein gutes Zeichen! Es bedeutete, daß er sich mit Erinnerungen quälte. Er mußte sie wohl sehr geliebt haben, oft an sie zurückdenken, und Zeiten heraufbeschwören, die unwiederbringlich verloren waren.

Er zerbrach sich den Kopf, wie er die Lebensgeister wieder aufmuntern könne, sprach auch mit Rudi darüber. Alles, was sie tun konnten, war, die trüben Gedanken Kramers zu verscheuchen. Aber ob ihnen das bei der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage gelingen würde, war eine schwer zu beantwortende Frage.

Sie schwammen weiter dahin, aber es war unverkennbar, daß die Belastung für die Scholle mit der Zeit zu schwer wurde. Gestern hatten sie den ganzen Tag im Wasser stehen müssen, und zu allem Unglück war wieder ein größeres Stück abgebrochen. Ihre Leiden mochten noch tagelang dauern, sie konnten aber auch nur noch Stunden währen, das Ende kam unaufhaltsam.

„Wie lange wollt Ihr dieses Leben noch ertragen?"

„Bis wir gerettet sind, Korporal!" antwortete Dieter fest.

„Du glaubst doch wohl selbst nicht mehr an Rettung. Die Scholle ist für drei zu klein geworden. Es ist möglich, daß es einem gelingt, sich noch eine Weile darauf zu halten, zunächst auch zweien, aber drei sind zu viel, und deshalb . . ."

„Laß das, Korporal!" sagte Dieter barsch. „Wird die Scholle für uns drei zu klein, dann soll sie auch keinen einzigen mehr von uns tragen!"

„Ich sage dir, einer, vielleicht auch zwei, können sich retten, aber drei sind zu viel."

„Du sollst mit dem Unsinn Schluß machen! Ich will nichts mehr davon hören!"

„Und ich auch nicht!" fiel Rudi ein. „Es ist wahrhaftig Blödsinn, Korporal, auch nur eine Sekunde zu denken, daß wir drei nicht mehr eins sein sollten."

„Hört mich an, Jungens! Vor euch liegt, wenn ihr zurückkehrt, noch eine Zukunft, mein Leben aber ist verpfuscht. Für mich wird es nie wieder eine Zeit geben, wo ich lachen und froh sein kann, so wie damals . . ."

Da war sie also, die Bestätigung dessen, was Dieter geahnt. Jetzt galt es, den Korporal keinen Moment mehr aus den Augen zu lassen. Er wollte über ihn wachen, Tag und Nacht.

Merkte Kramer etwas davon? Wollte er Dieter über sein Inneres täuschen? Kurz, er gab sich den Anschein, als ob er die Ermahnungen Dieters beherzige.

In der dritten Nacht nach diesem Gespräch schreckte Dieter plötzlich auf. Sein erster Gedanke war: Wo ist der Korporal?

Er tastete nach dem Schlafsack Kramers. Der war leer! Er ließ die Taschenlampe aufblitzen, traf Rudis Augen, der, davon geblendet, aufwachte.

„Was ist los?"

„Der Korporal . . ."

Dieter eilte, von Rudi gefolgt, hinaus. Undeutlich gewahrten sie am Rande der Scholle die Gestalt Kramers. Sie riefen seinen Namen, Kramer drehte den Kopf, sah die Kameraden auf sich zukommen und sprang plötzlich mit hocherhobenen Händen ins Meer.

So war denn alle ihre Mühe, den Unglücklichen von seinem grausigen Vorhaben abzubringen, umsonst gewesen. Zu Tode betrübt warteten sie am Rande der Scholle, hoffend, der Korporal werde noch einmal auftauchen. Aber vergebens, das Meer behielt seine Beute.

Dieter und Rudi starrten ergriffen in die Fluten, deren Opfer auch sie wohl bald werden würden. Sie hatten die Fellkappen vom Kopf genommen und beteten mit gefalteten Händen, jeder für sich.

„Schlafe wohl, Kamerad! Du bist uns ein treuer Gefährte gewesen. Wir werden dich nie vergessen!"

(Fortsetzung folgt.)